

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Einzel-Preis: Monatlich 2,50 Mark,
bei Bezahlung durch die Posten 2,00 Mark.
Zur Falle höherer Gewalt (Krieg ob. sonst
unbekannter Störungen des Betriebes der
Zeitung, der Lieferungen ob. d. Veränderungs-
Umständen) hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Rückerstattung oder Nachlieferung der
Zeitung ob. auf Nachzahlung d. Bezugspreises.

Abonnement-Preis: Die Abonnement-Zeitung
oder deren Teile wird auf 10 Mr., und
der ganze Satz mit 125 Mr. berechnet.
Ausgaben werden an den Geschäftsanträgen
bis spätestens zweitags 10 Uhr in die
Geschäftsstelle eingesandt.
Jeder Abonnement auf Deutschland erhält
der Ausgabezeitung zwei Blätter
zusätzlich nach dem Voraus.

Befehlungs-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Poststelle-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 9

Sonntag, den 23. Januar 1921

20. Jahrgang

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Oberschlesier!
Die Frist zur Eintragung in die Stimmliste läuft
in den nächsten Tagen ab.

Elle tut not.

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste

Ortsgruppe der vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesiener, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlich befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist versäumt, gibt sein Stimmrecht preis und übt damit Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimatreuer Oberschlesiener.

Amtlicher Teil.

Lenktörl.

Im Geschäft von Hermann Knöfel, hier, wird Petroleum an Winderdemittelle, welche über eine andere Beleuchtungsart nicht verfügen, abgegeben. 1 Liter kostet 3 Mark. Abgabe erfolgt nur gegen Marken, welche im Rathaus — Weldeamt — zu entnehmen sind.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. Januar 1921.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Kirchenvorstandswahl findet am 6. Februar von 1/4 11 bis 1/4 1 Uhr in der Kirche statt.

Meldungen zur Wählerliste, die im Pfarrhaus auslegt, werden noch bis Montag angenommen.

Es sind zu wählen 3 Herren für Ottendorf, 2 für Groß-Okrilla und 2 für Klein-Okrilla.

Ottendorf-Okrilla, am 22. Januar 1921.

Der Kirchenvorstand.

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 22. Januar 1921.
— Der Frauenverein hält am Mittwoch seine Jahresversammlung ab. Im Jahresbericht, den Frau Schiff als Vorsitzende erstattet, wird zunächst mitgeteilt, daß sich der Verein dem Landesverband für christlichen Frauendienst eingeschlossen hat. Eine Anzahl neue Mitglieder sind gewonnen worden, während der Tod zweier abberufen hat, Frau Baronin von Künberg, die kostet ihrer Ortskennnis viel für den Verein tun konnte, und Herr Küttner. Dank der opferfreudigen Unterstützung der Mitglieder konnte der Verein auch 1920 seine Wohltätigkeit ausüben. An Stiftungen gingen neben 1410,60 Mr. Mitgliedsbeiträgen ein von einem ungenannten Geber 25 Mark, von Herrn Habilitator Schiff 200 Mark, von den Herren der Firma Walther 500 Mr., die Frau Vogt-Walther-Stiftung von 1000 Mr., die Frau Baronin von Künberg-Stiftung von 500 Mark. Die Weihnachtssammlung erzielte 1038 Mark. Der Gesamteinnahme des Jahres von 5049,30 Mr. stehen 4593,05 Mr. Ausgaben gegenüber, sodass ein Kostenüberschuss von 456,25 Mr. verbleibt. Unter den Ausgaben sind zu bemerkern: Brotauf 1729,24 Mr. Weihnachtsgeldchen je 20 Mark für ältere Leute, 30 Mark für Konfirmanden, 20 Mark für Kinder, zusammen 1040 Mr. Die Sammelbüchse ergab 25,81 Mr., ein kleiner Schatz 11,55 Mr. Zur in Not gekommene Familie werden 111,55 Mr. bewilligt. Möchte der Frauenverein auch im neuen Jahre wohltätige Arbeit an den Armen der Parochie leisten. Möchten die alten Mitglieder ihre Freude durch zahlreichen Besuch der

Veranstaltungen und durch tätige Opferfreudigkeit an den Tag legen, möchten neue Mitglieder gewonnen werden, damit der Frauenverein noch leistungsfähiger wird.

— Die Vereinigung der Gemeinde Klein-Okrilla mit Ottendorf-Moritzdorf ist vom Ministerium des Innern für 1. April 1921 genehmigt worden.

— Am Sonntag wird nach dem Gottesdienst eine Sammlung für die deutsche Kinderhilfe stattfinden. Gaben hierzu werden auch noch bis Mittwoch im Pfarramt entgegengenommen.

— Wenn wir in unserer letzten Nummer darauf hinwiesen, daß hier die Gaspreise ganz außerordentlich hohe seien, so sind wir heute in der Lage, die Preise anderer Orte zum Vergleich aufzuführen und bemerken nur, daß auch dort die Preise für Kohlen und Löhne sicher ziemlich sind

Dresden	1,10	Mark für das Kubikmeter
München	1,18	" "
Frankfurt M	1,23	" "
Berlin	1,25	" "
Köln	1,40	" "
Halle a. S.	1,50	" "
Chemnitz	1,62	" "
Leipzig	1,74	" "

Nach diesen Zahlen steht Ottendorf-Okrilla mit 1,80 Mr. für einen Kubikmeter sicher an "hervorragender" Stelle.

Immer teurer wird das Gas,

Fall zwei Mark kost' schon der Meter

Wenn ich mal den Hahn ausschlaß,

Schreit gleich Alles Mord und Teter.

— Dem sächsischen Wirtschaftsministerium wurde von den sächsischen Handelskammern berichtet, daß seitens verschiedener sächsischer Firmen Klagen über ungünstige Berücksichtigung bei Vergabe von Aufträgen durch das Eisenbahnentrailamt Berlin geführt worden sind. Das Ministerium wurde gebeten, dahin vorstellig zu werden, daß auch Sachsen entsprechend der Bedeutung seiner Industrie bei diesen Aufträgen berücksichtigt werde. Weiter wurde das Ministerium erachtet, daß für einzutreten, daß bei der beabsichtigten Bildung von Verwaltungsräten bei den bergbaulichen und gewerblichen Unternehmungen des Staates die durch das Ministerium zu ernennenden drei Vertreter für jeden Verwaltungsrat im Einvernehmen mit den beteiligten Handelskammern ernannt werden müssen. Gegen die geplante Auflösung des Abschlages bei der Zigarettensteuer von 50 auf 30 Prozent wurde seitens der Handelskammer Dresden Einspruch erhoben.

— zunehmende Auswanderungen aus Sachsen. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Auswanderung aus Sachsen in der letzten Zeit ganz außerordentlich zugenommen. Aus einigen offiziellen Verwaltungsbezirken liegen Mitteilungen vor, daß dort vom

Januar bis März 1920 794 Auswandererschüsse vorliegen und daß im April deren Zahl 265, im Mai 172, im Juni 359, im Juli 417, im August 354, im September 293, im Oktober 318, im November 221 betrug. Wie viele von diesen Auswanderungswilligen tatsächlich ausgewandert sind, läßt sich nicht feststellen; doch nimmt man an, daß ihre Zahl nicht wesentlich geringer war. In ganz bemerkenswerter Weise hat die Auswanderung nach Sowjet-Russland nachgelassen. Die trüben Erfahrungen der Metallarbeiter, die im Frühjahr, des vergangenen Jahres in Russland ein Paradies zu finden hofften und dann bitter enttäuscht nach Deutschland zurückkehrten, haben dazu beigetragen. Die Gefahr, daß tüchtige und wertvolle Mitglieder unserer Volksgemeinschaft auswandern, droht aber augenblicklich erneut besonders im sächsischen Erzgebirge und dem Vogtland, wo die hochentwickelte Textilindustrie fast zusammengebrochen ist. Infolgedessen ist die sächsische Regierung bereits dabei, Pläne auszuarbeiten, die eine Umstellung der Textilindustrie auf andere Fabrikationszweige ermöglichen sollen.

— Die kommunistischen Forderungen auf Umgestaltung des sächsischen Landeskulturrates. Die Kommunisten haben einen neuen Antrag eingebracht, der unverzüglich den Entwurf einer neuen Wahlordnung für die Wahlen zum Landeskulturrat verlangt. Die Wahlordnung soll den ausschlaggebenden Einfluß der land- und forswirtschaftlichen Arbeiterschaft sicherstellen.

Dresden. Mit der Freigabe der gesperrten Straßen für den Radfahrverkehr beschäftigten sich ebenfalls die Radfahrerverbände. Betereten waren die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Radfahrer-Union, der Rennfahrtverband Ortsgruppe Dresden und die beteiligte Geschäftswelt. Nach einem Bericht über den abschlägigen Bescheid des Polizeipräsidiums wurde beschlossen, vom Minister des Innern innerhalb vierzehn Tagen eine Aussprache zwischens Abschaffung der Radfahrkarte und Freigabe der gesperrten Straßen in Dresden Leipzig und Chemnitz zu eröffnen. Eine entsprechende Einabgabe wurde abgesandt.

— Die Revision des Gattenmörders Bobe verworfen. Die Revision des 42 Jahre alten Schlossers Paul Bobe, eines vielfach vorbestraften, gemeingefährlichen Verbrechers, der wie berichtet, am 22. Mai vorigen Jahres vom sächsischen Schwurgericht wegen Totschlags und wegen eines schweren Raubraubes zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden war, ist vom Reichsgericht verworfen worden. Bobe hatte seine Frau nach dem Raubüberfall in der Sächsischen Schweiz gelöst und von dort aus dann in die Tiefe gestoßen.

Blasewitz. In der Gemeinderatssitzung nahm der Gemeindevorstand eine Entschließung an, in der er der Entzündung und Trauer über die Vergewaltigung durch das Ministerium (zwangsweise Vereinigung mit Dresden) Ausdruck gab. Der ministerielle Beschluß sei ein Gesetzesbruch. Zum Zeichen der Trauer sollen die öffentlichen Gebäude halbmast flaggen. In Loschwitz wurde ein ähnlicher Beschluß gefasst. Auch dort will man durch Halbmastflaggen die Trauer und Enttäuschung ausdrücken.

Radeberg. In der ersten Sitzung des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums wurde von bürgerlicher Seite der bereits im Jahr vorigen Jahres eingeholte Antrag, in dem der Rat erachtet, daß dem bürgerlichen Teil des Kollegiums eine seiner zahlmäßigen Stärke entsprechende Vertretung im Rat gesichert wird, erneut auf die Tagesordnung gesetzt und ferner gewünscht, daß dieser als letzter Punkt angelegter Antrag zuerst behandelt wird. Als dies von sozialdemokratischer Seite abgelehnt wurde, verliehen die bürgerlichen Mitglieder unter Protest den Saal und lehnten jede weitere Mitarbeit ab. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Herrnhut. Die Pferdeversiegelung in Großhennersdorf war so stark befürchtet, daß der Bahnhof Herrnhut die Teilnehmer gar nicht alle zu fassen vermochte und bei weitem nicht alle Fahrtkarten erhalten konnten. Die Preise der Pferde blieben hoch, und es wird erklärt, daß sie auch weiterhin noch bleiben werden, da eine lebhafte Ausfuhr von Pferden nach dem Auslande, insbesondere nach Polen, stattfindet.

Plauen i. B. Bei einer hiesigen Konzertenausstellung schwankten die Preise für die kleinen Sänger zwischen 180 und 2000 Mark. (Wer einen solchen Preis anlegt, hat dann ganz sicher — einen Vogel!)



Um des Deutschen Reiches farben.

Die deutsche Volkspartei tritt mit einer Anregung hervor, von der man wohl sagen muß, daß sie seit langem schon gewissermaßen in der Lust gelegen hat. Sie will den Versuch machen, den Streit um die Reichsfarben, der durch die Bestimmung der Verfassung offensichtlich noch nicht beigelegt ist, im Interesse des inneren Friedens und der Geschlossenheit unseres Volkes endgültig aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zweck hat sie bei den anderen Regierungsparteien, also bei Zentrum und Demokraten angeregt, die Entscheidung der Frage der Wiedereinführung der schwarz-weiß-roten Flagge durch Volksentscheid herbeizuführen. Die anderen Regierungsparteien werden zu dieser Anregung sofort nach dem Zusammentritt ihrer Fraktionen Stellung nehmen.

Mancher Deutsche wird verwundert den Kopf heben, wenn hier plötzlich Worte des Friedens und der Versöhnung an sein Ohr schlagen. Man ist in dieser Beziehung wahrscheinlich nicht verblöhnt. Alles schreit nach Kampf, alles droht wieder von Streit und Gesamt. Wird nicht die Anregung der Deutschen Volkspartei auch bald wieder durch den Lärm des Tages, durch das laute Geschrei der Parteilageration erschlagen werden? Versuchen wir sie, solange es noch möglich ist, einer ruhigen Würdigung zu unterziehen, so muß der Ausgangspunkt des Vorgehenden als richtig angegeben werden. Es ist richtig, daß die Flaggenfrage für das deutsche Volk trotz der Bestimmungen der Weimarer Verfassung nicht endgültig entschieden ist. Man erinnert sich noch der heftigen Kämpfe, die der leichten Entscheidung der Nationalversammlung vorangingen. Die Demokraten glaubten, die schwarz-rot-goldene Farbe nicht ablehnen zu können, die in ihrer Parteileiterung eine gehobene Rolle spielte, und da die radikale Linke keine Möglichkeit sah, die von ihr geforderte rote Fahne zum Symbol des deutschen Reiches erhoben zu sehen, blieben die Anhänger der alten Reichsfarben, die Rechte und das Zentrum in der Minderheit. Man beruhigte sich bei dem Kompromiß für die Handelsflagge, für die die alte Reichsfahne beibehalten wurde, jedoch mit einem Zusatz, der auf die veränderte Reichsfahne hinweisen sollte, und glaubte, damit seine Sache gut gemacht zu haben.

Indessen stellte sich in der Öffentlichkeit bald heraus, daß die neue Farbe nirgends rechten Anfang fand. Wo einmal in den letzten Jahren, seit Überwindung der alten Reichsverfassung Gelegenheit zum Fliegen gegeben war, sah man wohl rote und schwarz-weiß-rote Fahnen im Winde wehen, aber die schwarz-rot-goldene Farbe war weit und breit nicht zu entdecken, oder spielte jedenfalls eine recht nebengedrehte Rolle. Schlimm ist höchstens, daß Herr Dr. Rapp, als er, angeblich zum Schluß der Weimarer Verfassung, den Märtyrusschluß inszenierte, von sich aus die Farben Schwarz-Weiß-Rot wieder in ihre früheren Rechte einzuspielen versuchte, und daß seitdem die Fahnenfrage einen besonderen Begehrmacd behalten hat. Aber man erinnert sich, daß trotzdem bisher gerade von demokratischer Seite in dieser Frage zur Verständigung geraten wurde, weil es keinen Sinn habe, diesen unseligen Streit um ein Symbol im deutschen Volke endlos weiterzuführen. Und soll die Angelegenheit nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Regelung, sondern durch einen Volksentscheid ein für allemal geregelt werden, so kann eigentlich auch die radikale Linke gegen diesen Vorschlag keinen begründeten Einwand erheben. Die Mehrheitssozialdemokraten werden wohl Bedenken tragen, sich auf einen so unversöhnlichen Standpunkt zu stellen. Möglicherweise gehen sie nicht an der Möglichkeit vorbei, durch Zustimmung zu der Anregung der Deutschen Volkspartei die innere Annäherung rechtsliegender Kreise an die neue Bevölkerung der Dinge und die wesentlichen Grundzüge der Weimarer Verfassung zu erleichtern. Die Sozialdemokraten haben früher in Gewissensfragen immer sehr weitsichtige Grundsätze vertreten, ganz gewiß nicht zum Schaden ihrer Parteilinien. Die Tatsache, daß sie jetzt nicht mehr den äußersten linken Flügel unserer parlamentarischen Frontausschließung bilden, ist ja kein Grund, in diesem Punkte ihrer guten alten Überlieferung nicht treu zu bleiben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Nachrichtendienst des W. T. B.

Auf eine kleine Anfrage hin, ob das Wolffsche Nachrichtenbüro eine Reichsunterstützung erhalten, erklärte

Reichsinnenminister Dr. Simons, daß bezüglich der amtlichen Bekanntmachungen ohne Nachrichenwert dem W. T. B. eine Entschädigung in Gestalt eines bestimmten Betrages für jedes Wort bezahlt werde. Hierdurch sollten die Selbstkosten des W. T. B. (im laufenden Haushalt Jahr 100 000 Mark) für die Verbreitung abgedeckt werden, tatsächlich bleibe aber bei den außerordentlich gestiegenen Preisen für Materialien usw. die Entschädigung hinter den Selbstkosten zurück. Die Abgabe des gesamten amtlichen Materials an alle Nachrichtenbüros zur allgemeinen Verbreitung würde eine ungeheure Belastung des telegraphischen und telefonischen Verkehrs zur Folge haben und daher schon aus praktischen Gründen unzureichbar sein. Jede Regierung pflegt nur ein Bureau zur Verbreitung von amtlichen oder halbamtlchen Mitteilungen zu benutzen, ein Verfahren, das nicht nur seit Jahrzehnten bei den größeren Staaten ("Reuter" in England, "Havas" in Frankreich, "Sestini" in Italien, "Agence" in Spanien usw.), sondern auch bei allen kleineren die selbstverständliche Regel ist.

Die Teuerungszuschläge für Reichsbangestelle.

Nach längeren Besprechungen zwischen den Bevölkerungskräften kam im Reichslabekett folgende Einigung vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages zustande: Für die Reichsbeamten sollen die Teuerungszuschläge zum Grundgehalt und Ortszuschlag erhöht werden: in Ortsklasse A auf 70 Prozent, in Ortsklasse B auf 60 Prozent, in Ortsklasse C auf 55 Prozent, in Ortsklasse D auf 60 Prozent, in Ortsklasse E auf 55 Prozent. Für die Reichsarbeiter bestehen die Teuerungszuschläge für die Stunde erhöht werden: in Ortsklasse A um 0,60 Pf., in Ortsklasse B um 0,50 Pf., in Ortsklasse C um 0,40 Pf., in Ortsklasse D um 0,30 Pf., in Ortsklasse E um 0,20 Pf. Die Gesetzesvorlage wird den gesetzgebenden Körperschaften sofort zugehen.

Amnestie-Statistik.

In Berlin ist für in den Monaten Januar und März 1919 — also während der Spartakus-Unruhen — begangene Straftaten, die unter das Amnestiegesetz vom 4. August 1920 fallen, Strafrechtswahl gewährt worden: beim Landgericht 1 326 Personen, davon 304 dem Arbeitende angehörigen, und 22 sogenannten Intellektuellen; beim Landgericht 2 25 dem Arbeitende angehörigen Personen, und beim Landgericht 3 29 Personen, bei denen der Progenität der Arbeiter nicht feststeht, jedoch sicherlich über 50 Prozent beträgt. Im Ruhrgebiet sind für in den Monaten März und April 1920, also infolge des Kappischen Hochverrats begangene Straftaten, amnestiert worden: vom Landgericht in Elberfeld 161 Personen, vom Landgericht in Düsseldorf 54 Personen, vom Landgericht in Duisburg 1535 Personen, vom Landgericht in Hagen 163 Personen, vom Landgericht in Münster 300 Personen. Im ganzen sind nach dieser Statistik in den genannten Orten allein 2213 der "Roten Armee" oder den Arbeiterkreisen angehörige Personen amnestiert worden.

Spanien.

Zur Kommission des Königs von Spanien wird in den Madrider Zeitungen das römische Telegramm über einen Besuch des Königs von Spanien in Rom mit dem Zusatz veröffentlicht, daß der König auch dem Papst einen Besuch abzuhalten beabsichtige. Der Vorgang wäre besonders bemerkenswert, angeblich der Tatsache, daß es sich seit 1873 zum ersten Male ereignen würde, daß ein katholischer Herrscher offiziell und unter Zustimmung des Papstes Rom besuchte.

Rußland.

Attentat auf Lenin. Nach einer Meldung aus Moskau ist während des 8. Sowjetkongresses auf Lenin ein Attentat verübt worden. Auf Lenins Automobil wurde eine Bombe geworfen, durch die 9 Passanten getötet und 12 verletzt wurden. Eine weitere Nachricht besagt, daß Lenin schwer erkrankt sei. Es ist anzunehmen, daß zwischen dem Attentat und der Krankheit eine gewisse Verbindung besteht.

Griechenland.

Besuch König Konstantins auf den Oberbefehl. Aus Athen wird gemeldet, daß nach einer Mitteilung des Ministerpräsidenten Rhassis der König seine Absicht aufgegeben habe, den Oberbefehl über die Armee in Kleinasien zu übernehmen. Der Grund sei darin zu suchen, daß die Provinz Smyrna, die Griechenland durch den Friedensvertrag zugesprochen worden sei, tatsächlich noch kein griechischer Besitz sei, da der Friedensvertrag noch gar nicht ratifiziert worden sei. Man glaubt, daß die griechische

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

* Die neuen Vereinbarungen über die Erhöhung der Postentbezüge bedeuten eine Erhöhung der ursprünglich vorgesehenen Auswendungen von 2,8 Milliarden Mark um 9 000 000 Mark, also eine Gesamtbefestigung des Reichsstaats mit 3,7 Milliarden Mark.

* In Berlin wurden bei einem Zusammenstoß zwischen kommunistischen Demonstranten und Schutzpolizei mehrere Personen durch Schüsse verletzt.

* Der Wiener Poststreit ist durch eine Einigung zwischen der Regierung und den streikenden Postbeamten beigelegt worden.

* Nach Peters' Bericht hat Briand den Auftrag zur Bildung des neuen französischen Ministeriums angenommen.

* Auf Lenin ist neuerdings in Moskau ein Attentat verübt worden.

* In Mexiko ist ein bewaffneter Aufstand gegen die Regierung niedergeschlagen worden.

Östliche Offensive aufgehalten wird. Die Armee soll sich auf ihre frühere Stellung zurückziehen.

Paris. Aus Kairo wird gemeldet, daß es in Syrien zwischen dem Militär und den Druisen zu Kämpfen gekommen sei. 1500 Druisen sollen getötet worden sein.

London. Nach einer Meldung aus Washington hat die japanische Regierung dem amerikanischen Staatsdepartement die Bedauern über die Errichtung eines amerikanischen Marineoffiziers durch eine japanische Schilfsmarine ausgesprochen.

Paris. Havas meldet aus Kairo, daß nach Berichten aus Hodeiba der Imam Habib die Ortschaft Haggig genommen hat und im südlichen Vororten gegen Babil und Basra ist. Die Lage ist kritisch, da Hodeiba, wo sich eine englisch-indische Truppenabteilung befindet, jeden Augenblick bedroht werden kann.

Warschau. Die polnisch-litauischen Verhandlungen in Warschau sind abgebrochen worden.

für die Kinder Mitteleuropas.

Hoovers Hilfsaktion.

Die erste große Veranstaltung der von dem früheren amerikanischen Ernährungscommisar der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, organisierten Hilfsaktion für die nördlichen Kinder in Mitteleuropa hat in New York stattgefunden. Sie stand in einem Fest im Metropolitan Operahaus und brachte einen bedeutenden Erfolg. Sammlungen, die unter den drei weiten Nächten des Opernhauses bis auf den letzten Platz fällenden Anwohnern veranstaltet wurden, ergaben sehr beträchtliche Summen in Bargeld und Scheids. Dazu kamen erhebliche Beiträge, die von Männern der Geldaristokratie in Höhe von zusammen 612 000 Dollar gezeichnet wurden. Hoover bestätigte, seien Hilfsfonds auf 33 Millionen Dollar (nach heutigem Kurs etwa 2½ Milliarden deutsche Mark) zu bringen.

Nordamerikanische gemeinnützige Organisationen Nordamerikas haben Hoover ihre Mitarbeit zugesagt. Ihre Vertreter bilden den Ausschuß, der unter Hoovers Vorstand die gesamte Hilfsaktivität leitet. In gleicher Richtung mit den rein amerikanischen Organisationen wirken die Verbände der Deutschamerikaner, die Gesangs- und Gesellschaftsvereine, die landwirtschaftlichen Vereinigungen, die deutschen Logen der Freimaurer usw. Es ist also eine gewaltige Organisation geschaffen worden, um die private Mildebürgertum Amerikas zugunsten des europäischen Kinders elends zu mobilisieren. Nach Schätzungen gibt es in den Ländern Mitteleuropas zurzeit etwa 3 500 000 Kinder, die bis zur Einbringung der nächsten Ernte vor weiteren Entbehrungen geschützt werden müssen. „Das Leben dieser Kinder hängt heute“, so führte Hoover in seiner Eröffnungsansprache im Metropolitan Opera House aus, „da von ab, daß 17 000 Waisenhäuser, Hospitals, Altenheime und öffentliche Küchen, die von amerikanischen Beitragsträgern unterhalten würden, ihre hilfreiche Tätigkeit ununterbrochen fortsetzen können.“ Das Nahrungsmittel und Kleidung seien 23 Millionen Dollars, für Medikamente und ärztliche Hilfe weitere 10 Millionen Dollars nötig. Alle Klassen der amerikanischen Bevölkerung müßten dazu beitragen, daß diese Kosten ausgebracht würden. Weder um eine politische, noch um Rassen-, noch Konfessionsfrage handle es sich hier, sondern um ein Werk der Menschlichkeit und Nächstenliebe.

geblieben war. Benigna aber war mit keiner Silbe im Texte erwähnt worden. Gleichwohl weilt das gutmütige Kind ihre abgeschiedenen Herrin eine dauerbar wehmütige Erinnerung.

Die alte Tante Rosa war anscheinend sehr verblüfft darüber, daß Fräulein Adorata, schöner Offizier nicht ihr künftiger Gatte und Herr des „Durand“-Hauses werden sollte, doch er aber so großmütig auf Gold und Glanz verzichtete und Fräulein Benigna Crayton, den großen Liebling ihres Herzens, heiratete, verlöste sie bald wieder und machte sie sogar ausnehmend froh und vergnügt.

Siebzehntes Kapitel.

Sie waren vermählt. Die Trauung war auf Wunsch der Braut in der lieblichen Kapelle des Klosters in Gegenwart mehrerer Offiziere, Freunde Ansolts und ihrer Gemahlinnen, und der ehrwürdigen Frau Margareta, welche Mutterstelle an Benigna vertrat, vollzogen worden.

Leutnant Ansolto wollte keine junge Frau nicht dem Kaltern Leben in den Paraden aussehen und wünschte daher etliche Zimmer eines altertümlichen Hauses, dessen Marmortreppe nach dem Kanal mündete. Benigna sollte mehr als jemals sie hätte fürstlich wohnen, so verlangte es seine Liebe. Das Haus hatte einen großen, eitlen Balkon, zu dem man durch breite Stufen vom Empfangszimmer aus gelangte, und eine durchaus elegante, kostbare Einrichtung.

Die Besitzer waren ehemals höchst reich gewesen, hatten aber einen bedenklichen Teil ihres Vermögens verloren und vermieteten jetzt ihre besseren Zimmer an vornehme Freunde oder zuverlässige, einzelne Herren, die ihnen empfohlen wurden.

Ein kleiner Mulattenknabe ward der jungen Dame zur Dienstbotin gegeben, der sie nach der Kirche, oder wenn sie in Abwesenheit ihres Mannes irgend eine Kommission zu machen hatte, begleitete und wußte bestens auf der Schwelle ihres Zimmers erschien, so oft die silberne Glocke erklang. Wegen der Nähe des Kanals waren der Haustür und die Portierenräumlichkeiten des prachtvollen Gebäudes mit Steinen gesplattet, denn

zumeist drang das Wasser wirklich in diese Classe ein und überchwemmte sie mit lebhafter Flut, die Treppen und übriges Gemäuer aber waren mit kostbaren Teppichen belegt und alles auf elegante Art ausgestattet.

Jeden Mittag beläuft Benigna auf Wunsch ihres Gottes durch ein Restaurant eine kleine außerordentliche Mahlzeit ausgewählt: wenn aber Eugen abends von seinem Beruf heimkommt, nahm er seine junge Frau an den Arm und wanderte fröhlich plaudernd mit ihr durch die Straßen der glänzenden Stadt. Sie weistete dann zusammen in einem der zahlreichen Hotels, hörten zweimal eine gute Oper, sahen sich ein Ballettspiel an, oder besuchten sieben Freunde. Dabei blickten sie einander strahlend in die Augen und glaubten, es könne keine weitere Süßigkeit für sie geben als eben nur die Fortsetzung dieses höchsten Lebens.

Mitten in dieses Glück ihres Glückmondes fiel plötzlich eine Bombe nieder, ein Blick aus hinterm Dimmeln — ein Brief der Frau „General“, als Antwort auf Eugens Vermählungsanzeige, die er ihr am Abend seines Hochzeitstages zugeschickt hatte. Benigna, welche nicht an seiner Seite lag, las ihn des Briefes und folgte seinem Worte, den Inhalt gleichzeitig mit ihm zu lesen.

„Niemals verlange ich diese Person zu sehen“, schrieb die stolze Dame. „Du darfst Dir keine Mühe geben, sie mir vorzustellen, ich würde sie doch keinesfalls empfangen, geschworen als meine Tochter annehmen. Sie erstickt nicht für mich, ich weiß nichts von ihr. Ich werde mich wohl fühlen. Deine ehrwürdige Heirat irgend jemandem unserer Verwandtschaft mitzuteilen; weder Dein Onkel noch sonst einer der Freunde des hier vor einer Ahnung. Wünscht Du das merkwürdig Greigul bekannt gemacht, so mußt Du selbst diese Mühe übernehmen.“ „Du hast mir das Herz gebrochen. Ich bin eine Witwe und Du warst mein einziger Sohn. Ich habe alles für Dich geopfert. All mein Hoffen gründete in Dir. Du hast mich bitter enttäuscht! Du warst mein Sohn, nun bist Du es nicht mehr, ich habe keinen Platz mehr für den Rest meines Lebens, als Gott allein!“ (Fortsetzung folgt)

Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emmy Siebert.

(Nachdruck verboten.)

Neben vielen edlen Eigenschaften der Gräfin Clemente war leider große Eigenliebe und Selbstsucht bei ihr vorherrschend. Sie mochte keinen Überdruss ertragen, noch weniger einen Platz, den sie einmal achtigt und sie gewonnen hatte, durchkreuzt wissen. Wer sich eines solchen Verbrechens schuldig macht, war verächtlich, hatte ihre Liebe und Freundschaft dauernd verloren. Es schien fast unbegreiflich, daß sich mit soviel Güte und Warmherzigkeit soviel Härte paaren konnte und Benigna hoffte die hochgehenden Wogen ihrer Entrückung würden sich doch allmählich wieder legen und mit der Zeit einer milderen Ausfüllung weichen; sie hoffte vergegen und so kam der Tag ihres Scheiterns aus dem Hause der Gräfin. Die Oberin hatte ihr angeboten, die letzte Zeit bis zu ihrer Vermählung im Kloster zu wohnen, und noch ein letztes Mal begnügte sich Benigna wieder auf die feingearbeitete, aristokratische Bank ihrer Gebetsstube, um sie zu küssen und zugleich ein paar dankbare Abschiedsworte zu sagen. — Da traf sie ein so falter vorwürfsvoller Blick, daß sie entwinkelt, inbed zwei große Kronen über ihre Wangen rollten. Keine Antwort, keine Beachtung ward ihr zuteil, die Gräfin entzückt sie sah und stumm gleich einer Fremden und dieser Kösiede warf den ersten Schatten in das junge Liebesglück Benignas. Sie sah jene stechenden grauen Augen nie wieder.

Unvermutet bald nachher starb die alte Dame und hinterließ dem Nachbarinnen ihr ganzes großes Vermögen nebst Wohnhaus, mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß letzteres in ein Spital verwandelt und der Leitung der ehrwürdigen Schwestern übergeben werden sollte.

Mit diesem Vermächtnis, das unzähligen Menschen und Lebenden zum großen Segen gereichte, dat die Gräfin gewiß für vieles geführt, was hart und unliebenswert an ihr gewesen war, und ihrem armen verstandenen Herzen im Henseits wenigstens den Frieden gesichert, der ihm für diese Welt versagt

Der Fragebogen der Entente.

Deutschlands Antwort.

Der bekannte Fragebogen der Entente mit seinen 41 Punkten ist inzwischen von der Reichsregierung ausführlich und respektlos beantwortet worden. Nachstehend geben wir den Hauptinhalt der deutschen Antwort wieder.

Zu Frage 1 und 2: Wie stellt sich die deutsche Regierung zur Frage der Papiergebäude? Welche Maßnahme gegen eine weitere Vermehrung des Papiergebäudes zu ergreifen? Wie stellt sich die deutsche Regierung zur Frage der schwedenden Schuld? Sich die Antwort der deutschen Regierung aus: Eine gewisse Hemmung des Anwachens des Papiergebäude — der gestalt, daß die bisherige Vermehrung des Papiergebäude um monatlich annähernd 2½ Milliarden Mark eine Zeitlang erheblich unter diese Summe herabgedrückt wird — wird erhoft, von der nunmehr nach Durchführung der Neuorganisation der Steuerbehörden in stärkerem Maße beständigen Eingabe der neuen Steuern. Die Politik der deutschen Regierung in bezug auf die schwedende Schuld und die Ausgabe von Noten geht davon, das Anwachsen durch strenge Sparfamkeit in den Ausgaben und schärfste Anspannung der Steuern aufzuhalten.

Zur Frage 3, ob die deutschen Steuern auf das Grundelgenum im Verhältnis zum gesunkenen Geldwert erhöht worden sind, stellt die deutsche Antwort fest, daß eine volle Angleichung der Steuerwerte des Grund und Bodens an den gesunkenen Geldwert nicht möglich sei, daß aber dennoch die neue Steuergesetzgebung auch den veränderten Wertverhältnissen des Grund und Bodens Rechnung zu tragen schehe. Dies wird in der Antwort im einzelnen an Hand der bestehenden Gesetzgebung nachgewiesen. Frage 13: Wie sind gegenwärtig die Steuernahmen, verglichen mit den Voranschlägen? wird mit dem Hinweis auf die überreiche Übersicht über die Reichseinnahmen vom 6. Dezember 1920 beantwortet. Die Antwort geht dann die einzelnen Steuern durch und stellt zusammenfassend fest: Die Steuereranalogie ist trotz der gewaltigen Arbeit jetzt in vollem Fluss, und es besteht begründete Hoffnung, daß in den erwarteten Summen eingehen werden. Ein Teil derselben wird allerdings erst nach dem 31. März eingezahlt werden.

Zu der Frage 15: Wie hoch beließen sich die Gesamtentnahmen des Reiches, der Länder und der Gemeinden im Rechnungsjahr 1913-14 und im Rechnungsjahr 1920-21? — bitte die Kapitalsteuern und die zeitweiligen Steuern besonders anzuführen — befragt die deutsche Antwort: Es betragen die Gesamtentnahmen an Steuern und Abgaben:

	in Millionen Mark	
	1913	1920 Voranschlag
Reich	1960	29 770
Länder	1140	4 916
Gemeinden	1378	10 310
zusammen	4478	45 202

Der Gesamtbefordarf für Reich, Länder und Gemeinden wird mit 45,2 Milliarden wohl als nicht hinreichend anzusehen sein, um alle laufenden Ausgaben zu beden. An ehemaligen Steuern sind in der Rechnung für 1913 nur 0,8 Millionen enthalten; in den Ziffern des Voranschlags für 1920 aber 4500 Millionen Mark.

Das Reichswandereramt.

60 000 Auswanderungsfähige.

Im Hauptratschluß des Reichstages machte der Präsident Jung nähere Angaben über das von ihm geleitete Reichswandereramt. Die tatsächliche Auswanderung sei vorläufig noch gering. Die überseeische Auswanderung über Bremen, Hamburg, Amsterdam, Rotterdam hätte 1920 6763 Personen betragen. Dazu sämen die Überlandwanderung und die sonst unkontrollierbare Auswanderung über See, so daß nicht schließen würde, wer die Gesamtzahl der Auswanderer für 1920 auf 12 000 schätzt. Zum umgekehrten Verhältnis zur tatsächlichen Auswanderung siehe aber die Auswanderungsneigung angesichts der wirtschaftlichen Lage des Reiches. Sie sei im Gegensatz zu früher im ständigen Wachsen. Die Zahl der Anfragen Auswanderungsfähiger habe vom April bis November 1920 60 500 betragen gegen 33 500 im Jahre 1919. Pflicht des Reiches sei es, unbedachte Auswanderung ins Ausland zu verhüten; denjenigen aber, die sich

zur Auswanderung entschlossen hätten, Gelegenheit zu geben, sich über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse im Ausland und über alle sonstigen Verhältnisse genau zu unterrichten. Ausgabe des Reiches sei es, nach Möglichkeit zu verhindern, daß sich die Deutschen in der ganzen Welt zerstreuen. Man müsse versuchen, gewisse Zentren zu bilden, wo der Deutsche durch seine Zahl in der Lage sei, sein Deutschland aufrechtzuerhalten.

für heut und morgen.

Ohne Fahrkarte durch die Sperrre. Bisher war es den Reisenden nicht möglich, die Bahnhofsposten im Falle des Zusätzlichen ohne Fahrkarte zu postieren. Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Hannover wird jetzt die während des Krieges erlassene Bestimmung aufgehoben, so daß nunmehr verspätet auf dem Bahnhof eintreffende Reisende die Sperrre passieren dürfen, auch wenn sie nicht im Besitz einer gültigen Fahrkarte sind. In diesen Fällen soll den Reisenden jedoch ein Ausweis für die Nachholung von Fahrkarten am Zuge ausgehändigt werden, so daß sie den Zug nicht zu versäumen brauchen. Allerdings müssen die Reisenden dann einen erhöhten Fahrpreis erlegen.

Postanschluß nach Amerika. Postabgänge nach Amerika finden im Januar noch mit folgenden Dampfern statt: 1. Dampfer "Sudqueanna" von Bremenhaven nach New York am 22. Januar, Postanschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 20. Januar, 5 Uhr nachm., für Einschreibebriefe und am 21. Januar, 1 Uhr nachm., für andere Sendungen, beim Postamt 1 in Hamburg am 21. Januar, 12 Uhr mittags, und beim Postamt 1 in Bremen am 21. Januar, 11 Uhr abends, für alle Sendungen; 2. Dampfer "Geltia" von Amsterdam nach Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires. Postanschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 31. Januar, 5 Uhr nachm., für Einschreibebriefe und 12 Uhr nachm. für andere Sendungen, beim Postamt 1 in Hamburg am 31. Januar, 8 Uhr vorm., für Einschreibebriefe und 7 Uhr nachm. für andere Sendungen. Die ursprünglich auf den 15. Januar festgesetzte Abfahrt des Dampfers "Mount Clay" von Hamburg nach New York wird voraussichtlich am 20. Januar stattfinden; bei pünktlicher Abfahrt würde der Postanschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 19. Januar etwa 12 Uhr mittags für Einschreibebriefe und 10 Uhr abends für andere Sendungen eintreten.

Volkswirtschaft.

Niedergang der deutschen Hochseeschifffahrt. Die verdeckten Folgen des Kohlenkrampfes von Spa machen sich überall in südosteuropäischer Fähigkeit. Besonders hart ist hier vor die deutsche Hochseeschifffahrt betroffen, die nicht imstande ist, die Fischdampferflotte regelmäßig auf den Fischfang zu senden, um dem Volke Nahrungsmittel zuzuführen, weil es an den erforderlichen Kosten für die Dampfer fehlt. Im größten Fischdampferhafen Deutschlands, Gdynia, liegen die Verhältnisse derartig trostlos, daß wegen Kohlenmangel 32 Dampfer — das ist die Hälfte der Flotte — unträglich im Hafen bleiben müssen. Unter solchen Verhältnissen ist natürlich an eine Vermehrung und Verbesserung in der Versorgung des deutschen Volkes mit Fischen nicht zu denken.

Zur Erhöhung der Gütertarife. Bekanntlich ist eine Erhöhung der Eisenbahngütertarife angekündigt worden. Die ständige Tarifkommission hat nunmehr mit den Beratungen über die Höhe der neuen Tarife begonnen. Man wird im allgemeinen damit rechnen müssen, daß die Erhöhung der Gütertarife durchschnittlich über 50 bis 60 Prozent hinausgehen wird. Das Ergebnis der Erhöhung der Tarife soll das Defizit von 9 Milliarden decken; da aber auch eine Erhöhung wie die geplante dazu vielleicht noch nicht in vollem Maße hinreichend wird, kann nach Ansicht der Kommission unter diesen Betrag keinesfalls heruntergegangen werden.

Gerichtshalle.

Der Gold- und Juwelenhandel nach Holland nimmt zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft großen Umfang an. Dies zeigt sich auch im Fall des holländischen Kaufmanns Peter, der seit Monaten zwischen dem deutschen Gebiet und Holland hin- und herreiste und der schließlich mit einem Goldgeldbetrag von 400 000 M. den er über die Grenze bringen wollte, verhaftet werden konnte. Er wurde von der Kreispolizei Straßlau zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Landesverteiler vor Gericht. Das Schwurgericht in München verurteilte den ehemaligen Reichswehrsoldaten Bräuer wegen eines Vergehens des Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr Gefängnis und wegen falscher Namensangabe zu 5 Tagen Haft, die durch die Untersuchung verbüßt sind.

Amtes erläutern oder die mögliche Aufklärung des Schatzes gefährden könnte.

Die Sache schien so gut als vergessen. Der alte David war seinem Bruder Jonas im Tode gefolgt, und die Witwe, wenn sie auch wirklich so glücklich wäre, die Million zu finden, hatte kein Recht auf ihren Besitz, denn nicht sie, sondern ihre Tochter war im Testamente als Erbin genannt, aber schon seit langerer Zeit verstorben.

Solange die alte Frau Linscott in "Steinhaus" lebte, hatte es gute Wege mit dem Gesetz. Nur wenn sie einmal plötzlich verschwinden würde, läge die Vermutung nahe, daß sie den Schatz entdeckt und sich damit aus dem Staube gemacht hätte. Dies war Halls scharfsmütige und gewiß auch richtige Berechnung.

Es war da aber noch einer, den die verborgene Million am Herzen lag, viel, viel mehr, als man ahnte: Heinrich Linscott, der Bankier. Er stand vor dem Bankrott. Verschiedene missglückte Spekulationen und der Sturz eines bedeutenden Bankhauses, bei dem er mit großen Summen beteiligt war, hatten seinen Ruf überraschend schnell herbeigeführt.

Nicht die geringste Katastrophe in diesem Falle war aber die, daß der bedauernswerte Mann im letzten Versuch, sich zu retten, auch noch das bedeutende Vermögen seines Mandels Isadora mit in den Himmel gezogen und — zu seinem weitesten größten Teil hingerichtet hatte.

Herr Heinrich Linscott war bisher, trotzdem er die fünfzig Jahre bereits überwunden hatte, noch immer das Bild eines schönen, kräftigen Mannes gewesen, dessen glattes, rosiges Gesicht und dunkle Locken ihm jugendlich erscheinen ließen, als er wirklich war.

Am nah er mit einem Schlag alt und verhärtet aus. Seine Stirn zeigte unverkennbare Furchen, seine Haltung war vorgebeugt, sein Blick unscharf und düster, sein Lächeln gespannt, mancher Silberfaden schimmerte jetzt in dem noch üppigen, dichten Haar, weniger durch die Jahre, als durch den satten Samt gekleidet, der ihm das Herz zertrümmerte.

Verurteilung eines Fleigerverbrechers. Wie Pariser Blätter aus Valenciennes melden, wurde dort ein deutscher Staatsangehöriger, der beschuldigt war, während des Krieges als Soldat einem Einwohner von Aix-en-Provence die Summe von 17 875 Franken entwendet zu haben, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein neuer Scheidemann-Sklarz-Prozeß.

Befreiungsversuch an einem Staatsanwalt.

Die lange Kette der Scheidemann-Sklarz-Prozesse soll durch ein neues Reitengesetz noch weiter verlängert werden. Diesmal handelt es sich um einen Befreiungsversuch, der an einem Staatsanwaltshofrat unternommen worden sein soll, und auf der Anklagebank wird der Kommerzienrat Otto Vielegang aus Berlin-Gehlenhof Platz zu nehmen haben.

Vielegang, der in Kassel, wo er einen Druckereibetrieb und eine Villa besitzt, mit dem Oberbürgermeister Scheidemann bekannt geworden ist, gewann infolge dieser Bekanntschaft Interesse für die Sklarz-Affäre und wollte dann seine oberflächliche Bekanntschaft mit dem Berliner Staatsanwaltshofrat Dr. Günzler, der mit der Untersuchung der Sklarz-Sache betraut war, in nicht ganz einwandfreier Weise für Scheidemann ausnutzen. Daß vor dem in Verbindung mit Sklarz vielgenannten Oberbürgermeister seine Vermittlung an und soll dann, obwohl Scheidemann wiederholte erklärte, daß er an einer Vermittlung kein Interesse habe, den Versuch gemacht haben, den Staatsanwaltshofrat zur Einstellung der schwedenden Verfahren zu veranlassen, indem er ihm einen sehr hoch dotierten Direktorposten in einem seiner Betriebe in Aussicht stellte. Später wurde die Sache so dargestellt, als ob Dr. Günzler selbst um eine Anstellung erucht und Indizienreisen bezüglich des schwedenden Verfahrens begangen habe. Ein Disziplinarverfahren erwies jedoch die Vielegang Anklage erhaben. Das Merkwürdigste ist, daß Sklarz in dem Verfahren gegen Vielegang als Nebenkläger zugelassen wurde, weil er sich durch die Auslagen des Kommerzienrats beleidigt fühlt.

Von Nah und fern.

3731 Kinos in Deutschland. Nach zuverlässigen Feststellungen sind gegenwärtig in Deutschland 3731 Kinos vorhanden, die sich auf 2104 Orte verteilen. Von Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern sind 1219 kinematographisch versorgt. Nur 319 haben noch keine Filmklappe. Von den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern sind 30 noch ohne Kino.

In Erwartung der aus Sibirien heimkehrenden Deutschen. Der japanische Dampfer "Kaito Maru" wird, wie man aus Hamburg meldet, am 20. Januar mit etwa 1700 aus Sibirien heimkehrenden Deutschen auf der Elbe erwartet. Die Heimkehrenden werden in Brunsbüttel abgefertigt und kommen von dort aus zur Abfertigung nach dem Lockstedter Lager, von wo aus sie nach etwa zweitbis dreitägigem Aufenthalt in ihre engere Heimat weitergeleitet werden.

Oberschlesische Dynamitatentate. Gegen die Wohnung des früheren Gemeindeworthebers W. in Groß-Goritz bei Ratibor wurde ein Attentat verübt. Es wurde Dynamit durch das Fenster in die Wohnung geworfen. Durch die Explosion wurde schwerer Sachschaden angerichtet. Personen wurden nicht verletzt. Am gleichen Abend wurde in Groß-Goritz eine Dynamitladung in ein Schanklokal gesleudert. Von den anwesenden Gästen wurden mehrere verletzt, zwei von ihnen erheblich.

Ausstellung für Wasserstrahlen. Anfang Jant. d. J. wird in München eine Ausstellung für Wasserstrahlen und Energiewirtschaft stattfinden. Durch die Ausstellung soll die wirtschaftliche Bedeutung des Großschiffahrtsweges Rhein-Main-Donau und der Wert der bayerischen Wasserkräfte sowie der Nutzen einer rationellen Wärmewirtschaft vor Augen geführt werden.

Überfall auf einen Postwagen. In Koschau bei Katowic wurde ein Postwagen von mehreren Banditen überfallen. Von den Beamten, die sich zur Wehr setzten, wurde einer schwer verletzt. Die Banditen raubten etwa 28 000 Mark Postgelder und ergingen dann die Flucht.

Verrat von deutschen Fabrikgeheimnissen? Nach einer Meldung aus Köln hatten sich mehrere Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen Auslandspässe für die Reise nach Amerika besorgt. Inzwischen wurde aber bekannt, daß die Chemiker beabsichtigen, in den Dienst der amerikanischen Farbenindustrie zu treten. Darauf wurden ihnen vom Landratsamt die Pässe wieder entzogen. Der Fall erregt in den beteiligten Kreisen großes Aufsehen.

Ein Abweg nach dem andern wird aufgezählt, ein Hilfsmittel um das andere beigezogen — sie erwiesen sich sämtlich als verpätet.

Die ganze Zeit wurde der Bankier den Gedanken an die verborgene Million nicht los.

Weich ein entsetzliches Ende würde mit diesem einen Schlag abgewendet, wie rauh sein Schicksal wieder zum Besseren umgestaltet werden. Gold, wirthliches, kostbares Gold, eine ganze Million lag irgendwo verborgen in Stein und Schmutz — und ihn konnte sie retten, ihm die bedrohte Ehre wiedergeben! Sie mußte ans Tageslicht kommen, mußte nützen helfen.

Alle diese auffallenden Vorstellungen einer aufgereizten Phantasie brachten den sonst so feingeschulten Mann auf einen Gedanken, der sich weder rechtzeitig noch begreifen, wohl aber mit dem überreizten Zustande seiner Nerven und der gefährdenden Krise, vor der er sich befand, entschuldigen ließ.

Er wollte nämlich eine Wahrsagerin aussuchen, die sich schon seit längerer Zeit in der Stadt aufhielt und mit ihren wunderlichen Prophezeiungen die vornehme und gemeine Welt in Sorge Bewegung setzte und sie über den Verlust jener Million befragte.

Wirklich entschlossen, sein Vorhaben auszuführen, begab sich Herr Linscott in das abgelegene Haus einer noch abgelegenen Straße in der beruhmten Frau.

Ein Diener führte ihn in ein düsteres, von einer einzigen Lampe erleuchtetes Zimmer, in dem sich ein seltsam veneranter Geruch geltend machte und eine Frau mit bleichem, schwammigem Gesicht auf einem Anteckentisch lag. Sie mochte etwa im Anfang der dreißiger Jahre stehen, trug ein dunkles, knapp anliegendes Samtkleid, um den Hals eine silberne Kette, von der ein diamantentzweites Kreuz auf ihre Brust herabdrückte und auf den rabenschwarzen Haaren ein Turban aus weißem Kaschmir, mit sonderbaren Stickereien besetzt.

Fortsetzung folgt

Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emmy Siebel
(Nachdruck verboten.)

Eugen Donald rannte anscheinend rasig weiter, aber sein Unfall war abwechselnd mit glühendem Rot, dann wieder mit sichtbarer Blöße überzogen. Er vergaß beinahe das junge Wesen neben sich; sie batte alles mitgetragen, alles schaute, jeder Buchstabe klang so lebhaft in ihr Herz.

"Sie existiert nicht für mich, ich weiß nichts von ihr!"

Mit doppeltem Gewicht waren jene Worte der Mutter auf Eugens Seele gefallen, er batte mit dem Schrift, den er getan, zum erstenmal in seinem Leben allein gehandelt, hatte den militärischen Rat umgangen, ihrer Einwilligung getrotzt und nun ihr Herz gebrochen!

Obgleich Benignas sonst angelegte Natur so gerne allen Menschen mit Liebe entgegenstammt, namentlich seitdem sie sich selbst so unangenehm glücklich fühlte, entzündete sie doch für eine Person nicht nur seine Sympathie, sondern geradezu Furcht und Abneigung. In Eugens Mutter, der alten Generalin, erblühte sie ihre erbitterte Feindseligkeit. Wenn immer sie gekränkt worden war, so war es durch jenes stolze, kalte, bedrohliche Weib. Und jetzt folterte Frau Linscott auch noch ihres Sohnes Herz mit seinen beleidigenden Vorwürfen und trieb ihn zwischen Weib und Mutter.

Asthetisches Kapitel.

Frau Olivia Linscott hatte ihre Nachforschungen um eine Million des alten Jonas feineswegs aufzugeben. — Der Detektivbeamte war ein fastwüchsiger Attentäter und hatte bereits ansehnliche Summen Geldes verschlungen, sie wollte aber nicht auf baldem Wege sieben, und so war er nach wie vor ein häusiger, wenn schon nie gescheiterter Betrüger im alten "Steinhaus". Zuweilen, wenn ihn andere wichtige Geschäfte auswärtig riefen, wußte er längere Pausen in dieser Nachsuchung einzutragen lassen, baute jedoch seine Sorge, daß irgend ein Nebenbuhler dieses



Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und Hinterbliebenen, (Ortsgr. Ottendorf)

Sonntag, den 30. Januar 1921, abends 6 Uhr im Gasthof zum schwarzen Ross anlässlich der Gründung der Ortsgruppe

grosses Konzert, Theater, turnerische Aufführungen, sowie Reigenfahren unter Mitwirkung des Centralvereins Ottendorf.

Nach dem Konzert feiner Ball

Eintritt im Vorverkauf 1,50 M., an der Kasse 2 M. Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei Herrn Fahrabdtl. Schulze, Ottendorf, Walter Hofmann, Ottendorf, Friseur Precher, Großstraße und im Gasthof zum schwarzen Ross zu haben.

Hierzu lädt freundlich ein

Wilhelm Hanta.

Der Vorstand.

Braheringe

von neuen Heringen

n 4 Liter-Dosen, ca. 22 Sd. Inhalt, per Dose 30.—

8 " " 45 " " 59.—

Frische und geräucherte Fische

zum äußersten Tagespreis.

Fischindustrie Hellbrook, G. m. b. H.
Hellbrook-Hamburg 33.

Möbel in nur guter fadelloser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.

Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1 y.

Unbefugtes Fahren, Reiten und Gehen auf der Werthschützstrasse Cunnersdorf ist verboten.

Zu widerhandlungen werden nach Paragraph 368, Abs. 9 des Reichs-Straf-Ges.-Buches bestraft.

Ottendorf-Cunnersdorf, am 13. 1. 21.

Der Besitzer.

Vermiethetes.

Pulsnitz. Vom Überwachungsausschuss waren hier 14 Sachen mit Weizenmehl 65prozentiger Ausmahlung beschlagnahmt worden, die für die Pfefferküchler bestimmt waren. Man vermutete Schleichhandelsware und wußte nicht, daß auch die Pfefferküchler mit inländischem Weizemehl beliefert werden. Jetzt veranlaßt die Amtshauptmannschaft Kamenz die Wiederfreigabe des Mehles, da es sich erwiesen habe, daß die Lieferung auf Grund eines von der Reichsgereidestelle mit dem Pfefferküchler verbundene geschlossenen Vertrages zu Recht erfolgt ist. Die Amtshauptmannschaft hat gleichzeitig schriftlich und mundlich beim Wirtschaftsministerium Einspruch gegen die Belieferung der Pfefferküchler mit inländischem Weizemehl erhoben und dringend gebeten, bei der Reizsagekreidelle d.hin zu wissen, daß künftig diese Lieferungen unterblieben.

Seiffen-Neudorf. Bei einem im hiesigen Kreishaus stattgefundenen Vereinsball wurde ein großer Teil der fröhlichen Teilnehmer plötzlich von Unwohlsein befallen, das sich u. a. in Schwindel- und Darmbeschwerden äußerte. Es wurde sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Die Vermutung, daß die unangenehme Sitzung, die zum vorzeitigen Abbruch des Vergnügens führte, auf Essen und Trinken oder Rauchvergiftung zurückzuführen sei, hat sich nicht bestätigt, sodas man hier vor einem Rätsel steht. Bei einem Tage darauf stattgefundenen Ball zeigte sich nichts Auffälliges.

Glauchau. Von den Stadtverordneten wurde beschlossen, die Überbrückung der Talstraße im Zuge der neuen Bahnhofstraße als Notstandsarbeit ausführen zu lassen. Die Ausführung des seit Jahren schwelenden Projektes, wodurch eine direkte Verbindung der inneren Stadt mit dem Bahnhof geschaffen wird, erfordert einen Kostenaufwand von rund 4 000 000 Mark. Die Hälfte dieser Summe erstattet der Staat aus Mitteln der produktiven Landesfürsorge und bietet etwa 250 Erwerbslosen auf zwei Jahre Beschäftigung.

Leipzig. Die Handelskammer Leipzig schreibt, daß die Herausgabe der bisher monatlich erschienenen Mitteilungen der hiesigen Handelskammer infolge der immer mehr steigenden Druck- und Papierkosten von jetzt ab eingestellt werde.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 23. Januar 1921.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Montag 6 Uhr Kirchenvorstandssitzung im Gasthof zu Bausa wegen Cunnersdorf.

Arbeitsgemeinschaft der Festbescherten.

Montag, den 24. Januar abends um 1/2 Uhr

Sitzung im Ross.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches
2. L. Mitarbeiter und Jugend. Vorname.
3. Verschiedenes.

Öffentliches und öffentliches Er scheinen auch mit Damen wünscht der Vorstand.

Orts-Verein

Dienstag, den 25. Jan. abends halb 8 Uhr

Sitzung

im Rathaus Ottendorf

Tagesordnung:

1. Mitgliederanträge
2. Kirchenvorstandsrat
3. Vorstand: Deutsches Studentenleben.
4. Vergnügen.

Um zehntausend Goldmark e sucht

Der Vorstand.

Damen+

leben wir bei Ihnen sofort die Privatsache mit reeller Garantie einer erfahrenen Frau. Ihre letzten Zweifel müssen schwinden, wenn Sie mit einem freiwilligen, herzlichen, notariell beglaubigten Dokument gezeichnete Dokumente lassen. Wenn Sie wollen, berellen Sie so in Zuversicht. Bedienung unauffällig per Nachnahme.

Franz Dombrowski 602
Berlin 53. II,
Schönberger Str. 6.

Für einen Dresden Haushalt ein leichtes und dentliches

Dienstmädchen, dem an einem Unterkommen in guter Familie gelegen ist, für 1. Februar gesucht.

Zu melden bei Dr. Schumann,
Dresden-A. Frankfurterstr. 15.

Für die Regenzeit empfiehlt

la. Oelstuch-Mantel
in Kapuze, Gurtel u. Armspangen zu 9 Mark 15.—
Ausnahmepreis M. 135.—

A. Kuckurz, Dresden-A.
Filiale bei Herrn G. Reinhold, Moritzdorf.

Max Thronieke
vorm. A. Wittwer

Stein- und Bildhauer

Lausa a. Friedhof empfiehlt sich zur Ausführung von Grab- und Kriegerdenkmälern, Einfassungen, Erneuerungen, sowie Bauarbeiten aller Art

Gutes

Zeitung-

Papier

läuft jeden Posten.

Stuhlfabrik
am Bahnhof Cunnersdorf.

Felle

läuft zu höchsten Tagespreisen

Emmerich Zlatnik,
Ottendorf, Auenstr. 30.

Gasthof zum „schwarzen Ross“

Sonntag von nachmittag an

feine Ball-Musik

Hierzu lädt freundlich ein

Wilhelm Hanta.

Sonntag, den 22. Januar dls. Js. im
Gasthof z. schwarzen Ross in Ottendorf

große Konzert- und Theateraufführung

ausgeführt vom Gemischten Chor zu Ottendorf

unter Mitwirkung

von Frau Konzertängerin Schurich-Meiser.

Aufang 8 Uhr

Einlass 7 Uhr

Nachdem Ball für die Konzertbesucher.

Eintrittspreis inkl. Programm im Vorverkauf 1,50 M., a. d. Abendkasse 2 M.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Gastwirt Hanta, Frau Bader und Herrn Kubitsch.

Es lädt ein

Wilhelm Hanta

Gesangverein Gemischter Chor.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit entgegengebrachten Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Ohrilla, am 21. Januar 1921.

Ernst Biscop und Frau.

Meyers
Bibliographisches Institut Leipzig und Wien
Handlexikon
beantwortet alle Fragen

der Gegenwart und gibt Auskunft über die Entwicklung der Welt nach dem Kriege. — Etwa 75 000 Stichwörter auf 700 Seiten Text, 1700 Thesaurus, 30 Tabellen, 45 Karten.
1 Band gebunden 60 Mark einschl. Versandgezuschlag
Wir liefern das Werk auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen
F. Schönemann & Sohn, Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Thielstraße 17

Buchhandlung Hermann Röhle
Ottendorf-Ohrilla.

Illustriertes Musterbuch

über Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-Kassetten, Zahlsätze, Schablonen, Petschäfte

Signierschriften, Schmiede usw.

steht Interessenten zur gelt. Einzelheit zur Verfügung.